

Parteilose will in die Davoser Regierung



Die parteilose Davoser Grosse Landrätin Iris Hoffmann-Stiffler (50) hat gestern ihre Kandidatur für die Davoser Regierung bekannt gegeben. Mit dieser Bewerbung konnte gerechnet werden, da die Kleine Landrätin Valérie Favre Accola (SVP) im Juni für den Posten als Landammann kandidiert (Ausgabe vom 11. Februar). Ihr Sitz in der Davoser Exekutive wird somit frei.

Ein erneuter Versuch

Für Iris Hoffmann-Stiffler ist es nach 2018 der zweite Versuch, ein Mandat in der Davoser Regierung zu erhalten. Damals war sie an einer Ersatzwahl ebenfalls als Parteilose angetreten, unterlag aber im zweiten Wahlgang gegen Christian Stricker (parteilos). Zuvor war Hoffmann-Stiffler aus der Davoser FDP ausgetreten. Deren Parteivorstand hatte 2018 beschlossen, keine Nomination für die Ersatzwahl vorzunehmen und die Kandidatur von Hoffmann-Stiffler nicht zu unterstützen. Bis zum Parteiaustritt hatte sie seit 2013 für die FDP im Ortsparlament politisiert.

Bislang zwei Kandidaturen

Gemäss gestriger Mitteilung kandidiert Hoffmann-Stiffler als «unabhängige und parteilose Frau», die für eine «bürgerlich offene Politik einsteht». Es ist neben Stefan Walser (SP, bisher) die zweite Bewerbung für den Kleinen Landrat, die bekannt wird. (béz)

INSERAT



60 Jahre Erfahrung
in der Anpassung
von Varilux-Brillen.

JÄGGI
Optik & Hörberatung

Bahnhofstrasse 42 Chur
081 257 13 23 jaeggi-optik.ch

Sie machen eine Maturaarbeit, die man auch essen kann

Das Müesli für die Kunden wird in der Mensa hergestellt. Und die Pasta hat die Form eines Steinbocks. Schülerinnen und Schüler der Evangelischen Mittelschule in Schiers sind unter die Unternehmer gegangen.

von Nadine Lampert

Beim Beginn war alles noch unklar: «Als wir am Anfang des Projektes standen, haben wir 20 mögliche Produkte aufgeschrieben und diese nach verschiedenen Kriterien bewertet», erklärt Sina Jäger. Heute ist sie CEO des Mini-Unternehmens Pizpasta.

Auf einmal habe jemand «Pasta» gesagt und alle seien sich einig gewesen, dass das eine gute Idee sei. «Wir haben darin sehr viel Potenzial gesehen», so Jäger. Im Sortiment stehen: nature Pasta, Pasta mit Oregano und Basilikum, Pasta mit Kastanienmehl aus dem Bergell und neu auch Pasta mit Steinpilz. Ebenfalls speziell an der Pasta ist ihre Steinbockform.

Die Teigwaren von Pizpasta werden von der Firma Bio Pasta Bonetti hergestellt. «Es gab einmal Schwierigkeiten wegen der Steinbockform, weil diese sehr heikel ist», sagt Jäger. Das wurde nun aber vom Mini-Unternehmen verbessert.

Eine etwas andere Maturaarbeit

Im Rahmen des Company-Programms von Young Enterprise Switzerland (YES) wurde neben Pizpasta auch das Unternehmen Chnuspermüesli gegründet. Bei den sogenannten YES-Projekten handelt es sich auch um die Maturarbeiten der 13 Schülerinnen und Schüler der Evangelischen Mittelschule Schiers. Sie alle besuchen das Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht und vertreiben ein Jahr lang ihre selbst entwickelten Produkte. Jedes der Unternehmen hat einen CEO sowie Verantwortliche für Administration, Produktion, Finanzen, Marketing und IT.

Grosser Aufwand zahlt sich aus

«Wir stellen unser Müesli selbst in der Mensa der Schule her», betont Chiran Sivalingam, Verantwortlicher für die Produktion des Unternehmens Chnuspermüesli. Dabei müsse besonders auf die Hygiene geachtet werden. Der Aufwand für die Produktion sei sehr gross, oft müsse das Team gleich nach der Schule noch drei Stunden lang Müesli produzieren. Hergestellt wer-



Unternehmungslustig: Die Teams von Pizpasta mit CEO Sina Jäger (zweite von links) und von Chnuspermüesli mit Produktionschef Chiran Sivalingam (vorne rechts) posieren mit ihren Produkten.

Bild Philipp Baer

den das Öpfel-Hanfsamenmüesli, das Honig-Müesli und das Erdbeer-Zitronamüesli. «Das gute Feedback, das beim Verkauf zurückkommt, ist schon klasse», freut sich der Produktionsverantwortliche.

Etwas haben die zwei Unternehmen gemeinsam: Beide setzen auf eine umweltschonende Verpackung.

Heutzutage sei es wichtig, an die Zukunft zu denken, meint Sivalingam von Chnuspermüesli. «Vor allem haben wir als junge Menschen so die Möglichkeit, für unsere Zukunft zu sorgen.»

Auch dem Pizpasta-Team ist die umweltschonende Verpackung wichtig. «Wir sind jetzt aber auch in einer

Zeit, wo das Umweltbewusstsein schon fast ein Trend ist», sagt CEO Sina Jäger.

Ob sie nach dem einjährigen Projekt mit dem Unternehmen weitermachen möchten, können die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden. «Ich bezweifle allerdings, dass wir nach diesem Jahr weitermachen», so Sivalingam. Der Aufwand sei wegen der bevorstehenden Matura vermutlich zu gross.

Kompromisse eingehen

«Meiner Meinung nach können wir sehr viel von diesem Projekt mitnehmen», erklärt Jäger von Pizpasta. «Einerseits können wir die Theorie in die Praxis umsetzen, andererseits lernen wir auch, in einer Gruppe zu arbeiten.» Diese Meinung teilt auch Sivalingam. Die Teamarbeit sei sehr wichtig. «So lernt man, miteinander Kompromisse einzugehen.»

Mit Mini-Unternehmen zur Matur

Young Enterprise Switzerland (YES) bietet verschiedene Wirtschaftsbildungsprogramme für Schulen an, etwa das Company-Programm. Dabei werden pro Jahr schweizweit rund 100 Mini-Unternehmen gegrün-

det, die miteinander im Wettbewerb stehen. Die besten 25 YES-Unternehmen eines Jahrgangs werden mit dem Titel «Schweizer Meister» ausgezeichnet und dürfen um den Europameistertitel kämpfen. Alle Schüle-

rinnen und Schüler des Schwerpunktfachs Wirtschaft und Recht an der Evangelischen Mittelschule Schiers gründen anfangs der 5. Gymnasialklasse ein YES-Unternehmen, das gleichzeitig auch ihre Maturaarbeit ist. (red)

Klosters muss sich in grosser Geduld üben

Ein Baustart für die 570-Betten-Ferienanlage der Klosterser Madrisabahn ist nicht absehbar. Die dagegen eingereichten Planungsbeschwerden sind noch hängig, die Gemeinde Klosters wartet dringend auf einen Entscheid der Bündner Regierung.

von Béla Zier

Noch bis am 29. März ist die Klosterser Madrisabahn in Betrieb, dann wird dort die Wintersaison abgeschlossen. Wäre alles wunschgemäss verlaufen, hätte man anschliessend Baumaschinen auffahren lassen und den ersten Spatenstich für das vom Bergbahnunternehmen geplante Ferienresort «Ober Ganda» vorgenommen. Die Eröffnung wäre für Sommer 2023 vorgesehen gewesen. Dieser Zeitplan hat sich längst zerschlagen und es ist weiterhin nicht absehbar, wann mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Zwar stimmte der Klosterser Souverän im November 2018 der für die Projektumsetzung nötigen Teilrevision der Ortsplanung zu, aber vier Privatparteien hatten dagegen Planungsbe-

schwerden bei der Bündner Regierung eingereicht. Der Entscheid dazu lässt weiter auf sich warten.

Gemeinde soll intervenieren haben

Die Klosterser Regierung und der Verwaltungsrat der Madrisabahn sitzen wie auf Nadeln, denn dem Familienresort kommt eine grosse touristische und damit volkswirtschaftlich Bedeutung zu. Seitens des Kantons Graubünden sei Anfang Januar mitgeteilt worden, dass voraussichtlich im März ein Entscheid erwartet werden könne, sagt der Klosterser Gemeindegemeindeführer Michael Fischer auf Anfrage. Man habe daraufhin beim zuständigen Bündner Volkswirtschaftsdepartement interveniert und um eine prioritäre Behandlung ersucht, aber seinem Kenntnisstand nach keine Antwort erhalten,

lässt Fischer wissen. Bearbeitet werden die Beschwerden vom Amt für Raumentwicklung Graubünden. Dessen Leiter Richard Atzmüller erklärt zur langen Wartezeit: «Es ist ein laufendes Verfahren, diese Beschwerden geben einfach Arbeit.» Nach derzeitigem Stand glaube er schon, dass das Vorliegen des Entscheids bis Ende März «möglich sein müsste», so Atzmüller.

Frühester Projektbeginn 2022

Im Juli 2019 war bekannt geworden, dass die Madrisabahn aufgrund der hängigen Planungsbeschwerden alle Arbeiten für die Baugesuchseingabe stoppen liess. Als frühestmöglichem Projektstart nennt Roger Kunz jetzt das Frühjahr 2022. Er ist als Madrisa-Verwaltungsrat für das Resort-Projekt zuständig. Fertiggestellt werden könnte



Kein Bautermin planbar: Das Resort «Ober Ganda» in einer Visualisierung. Pressebild

die Gesamtüberbauung dann bis 2026. Voraussetzung dafür wäre, dass der Entscheid zu den Planungsbeschwerden die vom Stimmvolk genehmigte Teilrevision der Klosterser Ortsplanung stützt und nicht vor dem Bündner Verwaltungsgericht angefochten wird. Auch gegen das Baugesuch selbst könnten noch Einsprachen eingereicht werden. Dazu stellt Kunz klar: «Wir wollen in jedem Fall am Projekt festhalten.» Die Realisierung der Ferienanlage mache mehr Sinn denn je und das Interesse der Investoren sei noch grösser geworden, so Kunz.

Gebaut werden soll das Resort «Ober Ganda» bei der Madrisa-Talstation. Geplant ist ein 3-Stern-Hotel inklusive sieben bewirtschafteter Ferienhäuser und ein Parkhaus. Klosters erhielt dadurch rund 570 Gästebetten.